Prof. Dr. Helen Knauf, Fachbereich Sozialwesen

Abschlussbericht zum Projekt im Rahmen der Förderung neuer Lehr- und Lernmethoden an der Hochschule Fulda – Ausschreibung 2012

Diversity in der Lehre. Entwicklung angemessener innovativer Lehr-Lernsettings für heterogene Lerngruppen

1. Ausgangssituation und Ziel des Projektes

Anlass für dieses Projekt war die Beobachtung, dass gerade nicht-traditionelle Studierende vor besonderen Hindernissen im Studium stehen und der Studienerfolg dadurch gebremst bzw. geschmälert wird. Ziel des Projektes war es deshalb, diese Hindernisse genauer zu identifizieren und erste Ansätze für den Abbau von Hürden zu entwickeln und zu erproben. Das Projekt hat somit sowohl einen forschend-empirischen Anteil als auch einen entwickelnden.

2. Verlauf

2.1 Analyse der Ausgangssituation

Nach Bewilligung des Projektes wurde die Arbeit zügig aufgenommen. Zeitglich wurde die Projektleitung mit diesem Projekt in das Jahresprogram „Lehre hoch n“ des Stifterverbandes aufgenommen, so dass sich ein zusätzlicher Beratungs- und Begleitungskontext eröffnete. Diese Ressource wurde im Projektverlauf verschiedentlich genutzt.

Zu Beginn des Projektes stand ein genauere Problemidentifikation und -analyse. Dazu wurde unter Anwendung der Sozialforschungsmethode „Gruppendiskussion“ die Sicht der Studierenden eingeholt. Eine Gruppendiskussion fand mit Studierenden des Studiengangs „B.A. Soziale Arbeit Präsenz“ statt, eine weitere mit Studierenden der Online-Studiengänge „B.A. Frühkindliche inklusive Bildung“ und „B.A. Soziale Arbeit Präsenz“. Die Diskussion mit den Präsenzstudierenden wurde durch das eLearning-Labor auf Video aufgezeichnet und später von einer Studentischen Hilfskraft im Projekt transkribiert. Die Online-Diskussion fand schriftlich statt, so dass eine Printfassung unmittelbar vorlag. Zur Einbeziehung der Perspektive der Lehrenden sollte ursprünglich eine Gruppendiskussion mit Kolleg*innen am Fachbereich stattfinden. Aufgrund des geringen Interesses konnte diese jedoch im ursprünglichen Rahmen nicht stattfinden und wurde diese stattdessen mit Lehrenden im Netzwerk „Lehre^{n}“ des Stifterverbandes durchgeführt. Zusammenfassend betrachtet ergeben sich die folgenden zentralen Probleme:

- Informations- und Wahrnehmungskanäle
  Gerade für ältere Studierende, die bereits lange berufstätig waren, ist das hohe Leseaufkommen im Studium eine große Herausforderung. Die Studierenden machten in den Diskussionen deutlich, dass sie den Sinn des Lesens durchaus anerkennen und dies als Teil des Studierens verstehen, sich jedoch hin und wieder auch die Nutzung anderer Informationskanäle wünsche würden. Die Lehrenden wiesen auf eine ähnliche Dialektik hin: Das Lesen wissenschaftlicher Texte sei einerseits unabdingbar, andererseits nütze es keinem, wenn nur ein kleiner Teil der Lerngruppe die angegebenen Texte lese.

- Gemeinschaft und Kollegialer Austausch
  Unter den Studierenden – insbesondere der Online-Studiengänge – wurde ein großer Bedarf nach Austausch untereinander deutlich. Dieses Bedürfnis ist vor allem vor dem Hintergrund des gerade in den Online-Modulen immer wieder sichtbar werdenden

Einzelkämpfertums nachvollziehbar. Hier wünschen sich die Studierenden mehr Kooperation und Kommunikation untereinander.

- Individualisierung der Lerninhalte vs. Standardisierung
  Hier wurde in allen drei Gruppendiskussion ein grundlegender Widerspruch deutlich: Einerseits sollte die Leistung aller Studierenden an den gleichen Kriterien gemessen werden (kriteriengeleitete Bewertung), andererseits sollte bei Aufgabenstellungen und Bewertungen möglichst stark individualisiert werden, indem etwa Vorerfahrungen, Schwerpunktsetzungen und Eingangsvoraussetzungen berücksichtigt werde (individuelle Vergleichsnorm). Dieser Widerspruch konnte in den Diskussionen so weder theoretisch noch praktisch aufgelöst werden und gibt dadurch Anlass zu weiterem Nachdenken und Entwicklungen.

- Rolle von Lehrenden und Studierenden
  Nicht-traditionelle Studierende sind einerseits oft durch eine geringere klassisch intellektuelle Vorbildung charakterisiert, andererseits bringen sie durch ihre Berufs- und Lebenserfahrung oft umfangreiche Kompetenzen mit in das Studium. Das klassische Rollenverständnis von Lehrenden als Wissenden und Studierenden als Unwissenden verändert sich dadurch. Viele Lehr-Lernsettings spiegeln dies in den Augen der Studierenden jedoch nicht wieder und beziehen vorhandenes Wissen zu wenig ein. Auf Seiten der Lehrenden wurde hier eher Offenheit signalisiert: Die befragten Kolleg*innen verdeutlichten den Nutzen solcher Vorerfahrungen für die Lehre.

- Überlastung der Lehrenden
  In der Diskussion unter den Lehrenden wurde als großes Problem bei der für einen angemessenen Umgang mit heterogenen Lerngruppen die hohe Belastung genannt. Große Studierendengruppen, hohes Prüfungsaufkommen und umfangreiche Lehrdeputate verunmöglichen aus Sicht der Befragten das Eingehen auf individuelle Fähigkeiten und Bedürfnisse oftmals.

Die in den Diskussionen angesprochenen Punkte beinhalten fast alle sehr allgemeine und grundsätzliche Probleme und Fragen, die das Studium und die Hochschule im Allgemeinen thematisieren. Diese Dimension war im Rahmen des Projektes nicht bearbeitbar, dennoch zeigt sich, dass die Frage der wachsenden Heterogenität von Studiengruppen ein hochrelevantes und auch drängendes Thema ist.

2.2 Instrumente für eine diversitätssensible Lehre

Als Ergebnis der Diskussion ließen sich verschiedene erste Ansätze identifizieren, die eine diversitätssensible Lehre ausmachen. Auf dieser Grundlage wurden im Rahmen des Projektes verschiedene neue Instrumente für die Lehre erprobt. Die im Folgenden dargestellten Ansätze beschreiben das Thema sicher nicht erschöpfend oder bilden alle Möglichkeiten ab. Es handelt sich vielmehr um diejenigen Ansätze, die ich im bescheidenen Rahmen meiner Lehre auch tatsächlich umsetzen konnte.

Erweiterung der Informationskanäle

Die Nutzung anderer Informations- und Wahrnehmungskanäle war ein wichtiger Hinweis aus den Gruppendiskussionen. Deshalb entstanden hier verschiedene Angebote:

- Videos zur Lehre
  Für das Modul „O4 Familie“ im Studiengang „B.A. Frühkindliche inklusive Bildung“ führte ich deshalb ein Interview mit zwei Kindheitsforscherinnen. Das Interview wurde auf Video aufgezeichnet und den Studierenden über YouTube zur Verfügung gestellt. So konnten Modulinhalte auch über einen anderen Kanal bereitgestellt werden. Positiver Nebeneffekt ist, dass auf diese Weise sehr aktuelle und noch nicht veröffentlichte Inhalte in das Modul einfließen konnten.

- Audio-Feedback
  In den Online-Modulen ist es üblich, dass die Studierenden auf ihre Studienleistungen hin ein ausführliches Feedback erhalten. Dies geschieht in der Regel schriftlich. In zwei Modulen (BiB O4 und BiB O15) erfolgte dieses Feedback nun mündlich. Dies geschah über die Aufzeichnung der Rückmeldung in einer Audio-Datei. Dazu wurde kein schriftlicher Text einfach abgelesen, sondern der Text wurde spontan anhand der Aufzeichnungen formuliert, so dass eine persönliche und eher umgangssprachlich gefärbte Rückmeldung entstand. Zur Erfassung des Erfolges des Audio-Feedbacks setzte ich einen Fragebogen ein, der wichtige Parameter abfragte. Im Anschluss an das Ausfüllen des Fragebogens erhielten die Studierenden ein (klassisches) schriftliches Feedback und wurden gebeten, erneut einen Fragebogen auszufüllen. Die Rückmeldungen waren überwiegend (sehr) positiv. Besonders hervorgehen wurde von vielen Studierenden die hohe Wertschätzung ihrer Arbeit die sie dadurch empfanden („Das Audiofeedback empfinde ich als persönlicher. Dadurch finde ich, dass unsere Arbeiten mehr wertgeschätzt werden. Diese Methode finde ich eine sehr gute Alternative zu dem schriftlichen Feedback.“; „Sie (Frau Knauf) in real zu hören tut gut, in diesem blendet learning. Ich fühle mich dadurch wertgeschätzt und tatsächlich persönlich angesprochen“). Jedoch wird auch von vielen Befragten betont, dass sie bei einem schriftlichen Feedback einen besseren Überblick bekommen („Mir persönlich ist das geschriebene Wort lieber, da ich es mir immer noch einmal durchlesen kann um es besser zu verstehen“). Als Fazit würde ich hier formulieren, dass ein Audio-Feedback eher ergänzend denn ersetzend stattfinden kann.

Stärkung der Peer-Interaktion

Eine stärkere Vernetzung von Studierenden gerade in der Online-Lehre ist als wichtiges Anliegen in den Diskussionen deutlich geworden. Ziel soll es sein, die Studierenden auch außerhalb der präsenz-Phasen stärker miteinander ins Gespräch zu bringen und einen inhaltlichen Austausch zu fördern.

- Virtuelle Gruppenarbeit
  Die Nutzung der Online-Zusammenarbeit über die Lernplattform OLAT beschränkte sich in meinen Modulen bislang meist auf die Durchführung einer Forumsdiskussion. Dieses Format bietet durch die asynchrone Nutzungsmöglichkeit viele Vorteile für die Studierenden, die oft zu sehr unterschiedlichen Zeiten für das Studium arbeiten. Problematisch ist, dass die Beiträge der einzelnen Teilnehmenden oft wenig Bezug zueinander haben und eher einen Aneinanderreihung von Statements sind. Mein Ziel war es deshalb, die Intensität der Kooperation zu erhöhen. Dazu bildete ich im BiB-Modul O4 kleine thematische Arbeitsgruppen mit der Aufgabe, eine These zu erarbeiten und diese später in Form eines Posters (wie bei einer wissenschaftlichen Tagung) vorzustellen. Jede Gruppe konnte je nach Wunsch und Bedarf ein von mir für jede Gruppe eingerichtetes Diskussionsforum oder einen Chat nutzen oder sich anders vernetzen. Tatsächlich machten die meisten vom bewährten Forum Gebrauch. Das Feedback zeigt, dass dieses Vorgehen vor allem wegen seiner offenbar

motivierenden Form positiv bewertet wurde („Dieses Modul hat mit der Postererstellung sehr viel Spaß gemacht und hat dadurch noch mehr zum Lesen angeregt"). Die Zusammenarbeit erwies sich in vielen Gruppen als sehr fruchtbar. In den Gruppen, die jedoch weniger zeit investierten verlief die Diskussion auch teilweise schleppend und eine Dynamik kam nicht auf. Gruppenarbeit bedeutet auch in der virtuellen Form nicht unbedingt Arbeitserleichterung.

- eTutorien
  Auf Anregung des eLearning-Labors setzte ich in drei Modulen eTutor*innen ein. Diese erwiesen sich für mich durchaus als gute Unterstützung, indem sie formale Fragen der Studierenden beantworteten und bei der Bereitstellung von Material unterstützen konnten. Für die Tutor*innen selbst entstand jedoch eine phasenweise Rollenunklarheit. Dies hängt sicher auch damit zusammen, dass die Funktion des Tutors bzw. der Tutorin für die Studierenden völlig neu war und noch keine Gewohnheit entstanden war, mit welchen fragen sie sich an diese wenden könnten. Die Tätigkeit von Tutor*innen ist mit Blick auf die Zusammenarbeit von Studierenden und den Wissenstransfer untereinander sicher noch ausbaufähig.

- Online-Sprechstunde
  Als weiteres neues Element setzte ich im Sommersemester die Online-Sprechstunde ein. Die Lernplattform OLAT bietet die Möglichkeit, Chats durchzuführen, die sich formal hierfür gut eignen. Die Online-Sprechstunden fanden modulbezogen statt, so dass je eine Studierendengruppe, die auch zusammen arbeitete, gemeinsam die Sprechstunde nutzen konnte. Dafür bot ich verschiedene Zeiten an, zu denen ich im Chatroom anwesend war. Es waren jeweils zwischen 4 und 10 Personen anwesend. Im Gegensatz zur Live-Sprechstunde sind die Fragen in diese Format öffentlich, so dass auch diejenigen, die keine Fragen oder Themen haben am Gespräch teilhaben können. Dies erwies sich gerade für die zurückhaltenden Studierenden als hilfreich. Außerhalb von Chats werden viele Fragen sonst per E-Mail geklärt, was jedoch ebenfalls eine große Hürde darstellen kann. Mit den Chats wurde so eine Möglichkeit gefunden, niedrigschwellig die anstehenden Fragen zu klären. Neben der inhaltlichen Ebene bietet die mündliche Unterhaltung im Chat auch die Chance, persönlich und informell ins Gespräch zu kommen. Das Feedback der Studierenden verdeutlichte, dass damit zwar auch der Kontakt zwischen mir als Lehrender und den Studierenden gestärkt wird. Besonders positive bewerteten die Studierenden jedoch vor allem den dadurch intensivierten Kontakt untereinander.

Feedbackverfahren

Ebenfalls ein mehrfach genanntes Thema war die verbesserte Interaktion zwischen Lehrenden und Studierenden bereits während des Semesters. Dadurch sollen problematische Entwicklungen frühzeitig erkannt werden und es den Lehrenden möglich werden, zeitnah gegenzusteuern. Dieses Anliegen wird durch die fest etablierte Evaluation am Ende der Veranstaltungszeit nicht erfüllt, da sie erst ex post stattfindet.

- Modulbegleitendes Forum
  Lehrveranstaltungen – ob Online oder Präsenz – werden am FB Sozialwesen in der Regel durch einen Bereich auf einer Lernplattform begleitet. In meinen Lehrveranstaltungen richtete ich hier schon zu Veranstaltungsbeginn einen Forum ein („Café"), in dem Studierende auf Schwierigkeiten aufmerksam machen können. Schnell wurde deutlich, dass von diesem Angebot nur dann Gebrauch gemacht wird, wenn die Lehrende sehr intensiv

darauf hinweist und dazu einlädt. Tatsächlich konnten aber einige kleinere Probleme, die sonst wohl nicht zur Sprache gekommen wären, auf diese Weise behoben werden. Sicher ist es auch eine zusätzliche Hürde, dass die Foren keine anonyme Stellungnahme ermöglichen.

2.2 Theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema

Das Projekt war von seiner Zielsetzung her auf die Entwicklung von Instrumenten angelegt. Die Auswertung der Daten aus den Gruppediskussionen und die damit verbundene Literatur-Recherche führten jedoch schon bald zu neuen Erkenntnissen, aber auch zu neuen Fragen. Insbesondere rückte der Begriff „Inklusion“ zunehmend in den Mittepunkt des Interesses, da insbesondere die Studierenden diesen in die Diskussion einbrachten. In diesem Zusammenhang entstand auch ein Interview mit dem Präsidenten des Deutschen Studentenwerks, Prof. Dr. Dieter Timmermann, da das Studentenwerk im Laufe der Projektlaufzeit die Studie „Beeinträchtigt studieren“ herausbrachte.

Zudem wurde ich gebeten, einen Beitrag für die InklusionsforscherInnen-Tagung in Leipzig mit ersten Projektergebnissen zu liefern. Daraus entwickelte sich mehrere weitere Publikationen. Eine weitere ist derzeit in Begutachtung bei dem internationalen Journal „Higher Education“. Eine Auflistung der aus dem Projekt entstandenen Publikationen findet sich unter 4.

3. Perspektiven

Ganz konkret ist das in der Ausschreibungsrunde innovativer Lehr- und Lernformen 2013 bewilligte und aktuell laufende Projekt „Let’s learn“ ein unmittelbares Ergebnis der Auseinandersetzung mit „Diversity in der Lehre“ in diese Projekt. Bei den von Studierenden erstellten Video-Tutorials wird die Einbindung anderer Wahrnehmungskanäle mit Peer-to-Peer-Interaktion miteinander verknüpft.

Die theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema trägt ebenfalls Früchte. Über Lehre hoch n ist ein themenbezogenes Netzwerk mit Lehrenden anderer Hochschulen entstanden, die sich mit diesem und ähnlichen Themen befassen. Hier wird es sicher auch in Zukunft Kooperationen geben.

4. Publikationen

Knauf, Helen/Erk, Jacqueline (2014). Inklusion in der Hochschule. Leistungsorientierung, Teilhabe, Vielfalt und Gemeinschaft in Lehre und Studium. In: Bernhardt, Nora/Hauser, Mandy/Poppe, Frederik/Schuppener, Saskia (Hrsg.): Inklusion und Chancengleichheit. Diversity im Spiegel von Bildung und Didaktik, Klinkhardt, S. 259-265.

Knauf, Helen (2014). Ressourcen und Barrieren für Inklusion an Hochschulen. Eine qualitative Untersuchung zu Sichtweisen von Studierenden und Lehrenden an deutschen Hochschulen, in: Zeitschrift für Inklusion 1/2014.

Knauf, Helen (2013). Inklusive Hochschuldidaktik. Ein neues pädagogisches Leitprinzip für die akademische Lehr- und Lernkultur? in: Das Hochschulwesen 5/2013, S. 164-168.

Knauf, Helen. Paths to Inclusion. Implementing the CRPD in German Higher Education. Eingereicht bei: Higher Education am 11.04.2014.

5. Online-Ressourcen

Vielfältige Studierende – Interview mit Dieter Timmermann, Präsident des Deutschen Studentenwerks, Teil 1. 2013. http://www.helen-knauf.de/vielfaltige-studierende-interview-mit-dieter-

timmermann-prasident-des-deutschen-studentenwerks/

Behindert sein und behindert werden an der Hochschule – Interview mit Dieter Timmermann, Präsident des Deutschen Studentenwerks, Teil 1. 2013. http://www.helen-knauf.de/behindert-sein-und-behindert-werden-an-der-hochschule/

Prof. Dr. Helen Knauf